2024/05/16 07:09 1/4 Profil: Benjamin Bettinger

Profil: Benjamin Bettinger

Lebenslauf

Berufserfahrung

- pädagogische Hilfskraft im Spielezentrum Herne
- pädagogische Hilfskraft in der Offenen Tür Zweckel
- studentische Hilfskraft am Institut für Erziehungswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum

Ehrenamt

... in der Schule

- ehrenamtlicher Jugendmitarbeiter in der ev. Kirche Gladbeck
- ehrenamtlicher Jugendfussballtrainer bei Wacker Gladbeck

... im Studium

- Referent für Hochschul- und Bildungspolitik im AStA der Ruhr-Universität Bochum
- studentischer Senator im Senat und div. Ausschüssen der Ruhr-Universität Bochum
- gewähltes Mitglied des Studierendenparlaments der Ruhr-Universität Bochum

politischer Aktivismus

- Gründungsmitglied der Initiative "Freie Uni Bochum"
- Gründungsmitglied der Initiative "WBildungsstreik 2009"
- Mitarbeit im Koordinationsrat des "Aktionsbündnis gegen Studiengebühren"
- Mitarbeit in div. Arbeitskreisen im "freien zusammenschluss von student*innenschaften (fzs)"
- Mitarbeit im Arbeitskreis "Bildung und Emanzipation" der Bundeskoordiation Internationalismus (Buko)
- Gründungsmitglied der Initiative "Move Utopia für eine Welt nach Bedürfnissen und Fähigkeiten"
- div. Vorträge im Themenspektrum "Bildungspolitik" und "Bildungsproteste" für die Rosa-Luxemburg-Stiftung, Parteien, Gewerkschaften und andere gesellschaftliche Gruppierungen

Werke

Schule & Chancengerechtigkeit

- Das "doppelte Mandat" in der Sozialen Arbeit
- Ausgrenzung durch Bildung. Über die Schulreformen der BRD
- Soziale Unruhen in England und das britische Bildungssystem
- Wissenschaftliches Poster: soziale Ungleichheit im Bildungssystem

Loading ...

>> Go to this page.

Wissenschaftliches Poster: soziale Ungleichheit im Bildungssystem

http://freie-uni.org/ Printed on 2024/05/16 07:09

2024/05/16 07:09 3/4 Profil: Benjamin Bettinger

Die Gefahren von Kennzahlen...

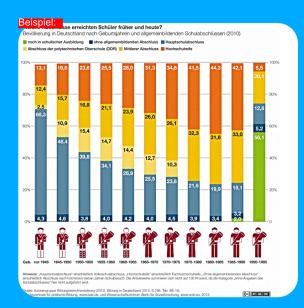
...am Beispiel der Bildungspolitik

Problemaufriss:

Kennzahlen als Maßstäbe des Erfolgs?

"Erfolgreiche" Politik wird häufig daran gemessen, welchen Output sie generiert. Um diesen Output messbar zu machen, werden in der Regel Kennzahlen verwendet, die Auskunft darüber geben sollen, wie erfolgreich eine bestimmte Maßnahme bzw. ein politisches Programm und damit die oder der verantwortliche Politike_in war. Politiker_innen richten häufig ihre Politik danach aus, bestimmte Kennzahlen zu 'verbessern' und wollen sich daran messen lassen, ob sie ihre zuvor herausgegebenen Zielvorgaben erfüllt haben.

Kennzahlen sollen in diesem Kontext komplexe Zusammenhänge leicht verständlich und im Zeitverlauf vergleichbar machen. Gleichzeitig bedeutet dies jedoch, dass durch die Erstellung und Betrachtung von Kennzahlen Informationen verloren gehen können, die zur Beurteilung der Sachlage essenziell sind. Der Informationsgehalt von Kennzahlen hängt davon ab, welche Informationen gerade nicht in diese Kennzahlen einfließen, welche Informationen also weggelassen' werden. Gerade diese "weggelassen' leweggelassen' werden. Gerade diese "weggelassen' weggelassen' werden. Gerade diese weggelassen' weggelassen' werden. Gerade diese weggelassen' werden der werden der weggelassen' werden der weggelassen der werden der weggelassen der werden der weggelassen de



Verteilung der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler auf die Bildungsgänge 2012 nach Migrationshintergrund* und sozioökonomischem Status** (in %) Mit Migrationshintergr Ohne Migrationshintergrund 21 26 31 37 68 40 31 Mittel (53 %) Niedrig (50%) Mittel (40%) (27 %) Bildungsgang: Hauptschule Realschule Gymnasium Integrierte Form Sonstige Mindestens ein Elternteil im Ausland geboren Mindestens ein Eiternleit im Aussand geboren. Für alle Jugendlichen wurde der Index pfü den höchsten beruflichen Status der Familie gebildet (HISEI). Es werden die 25 % des Jugendlichen mit den höchsten Indexwerten (Hoch) mit den 50 % mit mittelren (Mittel) und den 25 % mit de miedrigsten Indexwerten (Niedrig) verglichen. Die Kategorie Insgesom tentspricht nicht der Summe dieser Aufstellung, da hier zusätzuch Jugendliche ohne gültige HISEI-Angoben einbezogen werden. uelle: PISA 2012, eigene Berschrungen Aus: Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2016

Der Anteil der höheren Bildungsabschlüsse steigt kontinuierlich...

Seit Mitte der 1960er Jahre sinkt der Anteil jener Schüler_innen, die die Sekundarstufe des Schulsystems der BRD mit dem Hauptschulabschluss abschließen zugunsten jener, dei die höheren Bildungsabschlüsse mittlere Reife und Abitur erreichen.

Angestoßen wurde diese Entwicklung im Jahr 1964 durch das Werk "Die deutsche Bildungskatastrophe" von Georg Picht. Es gilt als das erste in Deutschland einer breiten Offentlichkeit bekannt gewordene Arbeit der international vergleichenden, quantitativen Bildungsforschung. In dieser Aufsatzsammlung belegte Picht, dass Deutschland zu dieser Zeit im Vergleich mit anderen Industrienationen bedeutend weniger Absolvent_innen mit höheren Bildungsabschlüssen vorzuweisen hatte.

Er sah darin die Gefahr, dass Deutschland im internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb ins Hintertreffen geraten könne. Er befürchtete, der deutschen Wirtschaft könnten zukünftig zu wenige qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen, die fähig wären, sich adäquat an die immer komplexer werdenden Produktionsanforderungen der technologisch fortschreitenden Wirtschaft anzupassen.

Das Werk stieß eine öffentliche Debatte an, die in einem Jahrzehnt expansiver Bildungspolitik mündete. Bildungspolitiker aller Parteien unternahmen massive Anstrengungen, um die Bildungslandschaft der BRD auszubauen. Es wurden viele neue Schulgebäude errichtet und verschiedene alernative Schulkonzepte erprobt.

Dies setzte eine Entwicklung in Gang, die sich - mit schwächer werdender Dynamik bis heute fortsetzt: Während zu Beginn der 1950er Jahre noch mehr als 65% der Schüler_innen die Schule mit einem Hauptschulabschluss verließen, verlassen heute mehr als 75% die Schule mit einem Realschulabschluss oder der Hochschulreife.

Für sich betrachtet kann diese Entwicklung als großer Erfolg der Bildungspolitik der BRD angesehen werden: beinahe jeder Bildungsminister in jedem Bundesland konnte eine bessere Bilanz vorweisen als sein Vorgänger, das durchschnittliche Bildungsniveau der Bevölkerung konnte durchgängig angehoben und damit den Anforderungen einer sich technisch immer weiter entwickelnden Wirtschaft angeglichen werden.

...doch die Verlierer dieser Entwicklung sind die Armen und die Migranten.

Dieser Erfolg relativiert sich jedoch, wenn man eine andere Kennzahl in den Blick nimmt: Der Anteil von Migrant_innen und Menschen aus Familien mit unterdurchschnittlichem Einkommen an der Schülerschaft des Gymnasiums ist signifikant niedriger, als der Anteil von Schüler_innen aus Familien mit mittleren oder hohen Einkommen bzw. ohne Migrationshintergrund.

Es scheinen also die nicht-armen und nicht-migrantischen Millieus der deutschen Gesellischaft von dieser generellen Anhebung des Bildungsniveaus überdurchschnittlich zu profitieren.

Daraus lässt sich folgern, dass herkunftsbedingte Voraussetzungen im deutschen Bildungssystem offenbar nicht nivelliert, sondern perpetuiert werden. Es scheint so aufgebaut zu sein, dass es nicht etwa die Chancengleichheit der Schüler_innen unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Position herstellt, sondern arme und migrantische Menschen strukturell diskriminiert.

Aus diesem Blickwinkel scheint die Bildungspolitik in der BRD - gemessen an dem Anspruch, Chancengleichheit herzustellen - deutliche Fehlentwicklungen aufzuweisen: Einerseits schafft es das deutsche Bildungssystem, immer mehr Menschen einen höheren Bildungsabschluss zu ermöglichen. Andererseits trägt es jedoch dazu bei, dass Menschen aus niedrigen und/oder migrantisch geprägten sozialen Millieus nur geringe Chancen haben, in höhere Millieus aufzusteigen.

Fazit:

Kennzahlen müssen kritisch hinterfragt werden.

Dieses Beispiel macht deutlich: Kennzahlen sind nicht per se "objektiv" interpretierbar. Sie müssen immer in Verhältnis gesetzt werden zu den weiteren Fakten, die das Objekt des Erkenntnisinteresses strukturieren.

Kennzahlen können helfen, gesellschaftliche und politische Entscheidungen zu treffen und zu beurteilen. Sie können aber ebenso zu "falschen" oder verkürzten Beurteilungen oder Entscheidungen führen. Beispielsweise wenn der Fokus nur auf einem bestimmten Faktor liegt und dadurch andere Faktoren außer Acht gelassen werden. Die Auswahl und Beurteilung von Kennzahlen und damit das Urteil über 'Erfolg' oder 'Misserfolg' einer Maßnahme bzw. eines politischen Programms kann maßgeblich von der gesellschaftlichen Position sowie den persönlichen / politischen Präferenzen und Interessen des Betrachters beeinflusst werden.

Quellen:

• http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/zukunft-bildung/159282/welche-abschluesse-erreichten-schueler-frueher-und-heute

Autorengruppe Bildungsberichterstattung(2016). Bildung in Deutschland 2016: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld: W. Bertelsmann

>> Go to this page.

Ökonomie

politische Systeme & Entscheidungsfindung

Hobbies & Interessen

From:

http://freie-uni.org/ - freie-uni.org

Permanent link:

http://freie-uni.org/doku.php?id=offen:nutzer:benjamin_bettinger:steckbrief&rev=1610052579

Last update: 2021/01/07 21:49



http://freie-uni.org/ Printed on 2024/05/16 07:09